

Poet's Gallery Beitrag November 2018

www.schreibfertig.com

PETRA THELEN



Petra Thelen

Petra Thelen lebend und wirkend in Hamburg, unterrichtet seit 25 Jahren Saxophon und tritt regelmäßig auf Veranstaltungen auf. „Ich weiß eine Geschichte. Darf ich sie erzählen“, ist eine Frage, die sie gerne in die Runde stellt. Diese aufzuschreiben, ist ihre neue Leidenschaft.

ABSCHIED

Nach längerer Zeit wollte ich mal wieder im Sommer meine Mutter, ja meine Eltern besuchen. Sie wohnten in einem Haus mit einem Grundstück am Wald in einem kleinen Dorf. Ich hatte mir abgewöhnt, dort hinzufahren, da es in der Regel trotz guter Vorsätze nicht dazu kam, dass ich in Gegenwart meiner Eltern so sein konnte wie ich war. Besuche in meine Heimat waren immer sehr aufwendig. Sechshundertsiebzig Kilometer lagen zwischen uns. In den letzten Jahren war mir bewusst geworden, dass es nicht die Kilometer waren, die räumliche Distanz, die körperliche Distanz, die mich abhielten, häufiger dort zu sein. Es war unsere Herzensdistanz. Alles was meiner Mutter wichtig war, schien mir unwichtig: Prestige, ein großes Haus, ein Mann mit einem hohen Posten, ein großer Garten, viele Kinder, putzen, waschen, kochen, Gemüse hochziehen, betreuen und ernten, einkaufen, nähen, sticken, Socken stricken, sich nach dem Leben des Mannes richten, immer da zu sein, wenn selbst die schon erwachsenen Kinder sie beanspruchten und an Wochenenden mit den Enkeln vorbeirauschten. Am Sonntag in die Kirche gehen und dann auch mit

der Gemeinde ein Schwätzchen halten. Beten, sich um den Mann kümmern, alles in einem Atemzug.

Ich hingegen lebte in der Großstadt. Umgeben von Lärm, Autos, vielen Menschen, vielen Religionen, vielen Andersartigkeiten. Kein ständiges Groß, sondern ein ständiges Viel. Ich wollte meinen Horizont erweitern und andere Kulturen und Ansichten kennenlernen. Ich reiste gerne, immer dem Geldbeutel entsprechend. Ich liebte das Schwimmen, vor allem in Flüssen und Seen und da am liebsten mitten im Wald, wenn die Sonne durch die Blätter schien. Ich lernte für mein Leben gern, fing ständig Neues an, wollte mich wandeln und eine Andere werden, als ich war. Ich liebte das Lesen und Schreiben, Rhythmus und Melodien, Jazz, aber auch Pop und Rock und Reggae. Schlager, nein danke.

Als ich meiner Mutter in diesem Jahr, gebeutelt von ihrem letzten Schlaganfall und zu stolz mit einem Gehwagen durch das Dorf zu gehen, begegnete, erzählte sie mir von ihrem Masseur. Ein großer, schwerer Russe mit goldenen Händen. Wir gingen zusammen zu ihm und jede von uns genoss die Massage. Gemeinsamkeit. Herzensnähe. Es war am letzten Tag meines Besuchs. Am Nachmittag brachte sie mich zum Bus, da sie mich nicht, wie sonst üblich, mit dem Auto zur Bahn bringen konnte. Abschied. Sie winkte mir lange nach. Es war das letzte Mal, dass ich sie sah.